

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die Sonn- und Festtagesepisteln in der ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1778

VD18 13069705

Am 3. Sonntage des Advents 1777. Epist. 1 Cor. 4, 1 - 5.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204560



Am 3. Sonntage des Advents 1777.

Epist. 1 Cor. 4, 1:5.

Eingang: Wenn der Prophet Samuel sein Richteramt niederlegt, 1 Sam. 12, 1 flg. so bemerken wir hierbey,
1. welch ein Ruhm es für ihn war, daß er v. 3:6. das Volk auffordern konnte, ob sie ihn wegen irgend einer Ungerechtigkeit oder Gewaltthätigkeit anlagen könnten? Niemand hatte Ursache sich zu scheuen, eine Beschuldigung von dieser Art, dafern sie Grund hatte, gegen ihn aufzubringen, da der neue König Saul nun völlige Macht hatte, das geschehene Unrecht zu ahnden, aber niemand beschuldigte ihn, und Samuel beschränkte sich nicht bloß auf das Lob des Volks, sondern auch auf das Zeugniß Gottes. Wie ruhig konnte er es nun tragen, daß das Volk nicht mehr durch ihn, oder vielmehr durch Gott, hatte regiert seyn wollen, sondern einen König ihm abgedrungen hatte, so nachtheilich es auch dem Ruhme seiner Regierung zu seyn schien. Eben daher aber kam es auch,

2. daß Samuel sich noch am Schlusse seines Amtes so edelmüthig gegen das Volk betrug, indem er ihnen mit so vieler Freymüthigkeit, v. 7:15. ihr Unrecht, das sie, in Forderung eines Königs, der Regierung Gottes angethan, vorhielt, und doch nach gehaltener Strafpredigt keinen persönlichen Haß gegen sie sehen lies, sondern v. 23. ihnen seine Fürbitte bey Gott feyerlich zusagt, und sie darauf väterlich vermahnt. Solche edelmüthige Gesinnungen kan nur ein reines Gewissen einflößen, dahingegen Niederträchtigkeit aus allen Handlungen dessen hervorbricht, den sein eigen Herz anlagt, und ihn die schlechte Seite seines Herzens und Wandels durch tausend verkehrte Mittel verbergen heift.

Vortrag: Die edle Freymüthigkeit eines reinen Gewissens.

I. Was ist ein reines Gewissen.

Es fehlt nicht an Leuten, die sich fälschlich eines reinen Gewissens.

E

Ges



Gewissens rühmen, daher setzen wir zuvörderst fest, daß dasselbe ein in der Wahrheit gegründetes Zeugniß unseres von Gott erleuchteten Verstandes seyn müsse, daß wir uns ernstlich befeissen, nicht nur die Gebote Gottes nicht zu übertreten, sondern auch treue Haushalter in der Anwendung der von ihm verliehenen Gaben zu seyn. Und so wird denn

1. eine stete aufrichtige Prüfung unserer selbst vorausgesetzt, wenn wir ein gut Gewissen haben wollen, vermöge welcher wir nicht zufrieden sind, wenn wir nur vor Menschen rein scheinen, sondern

a. uns immer, als stünden wir schon jetzt vor dem furchtbaren Richterstuhle Gottes, untersuchen, so daß wir nichts an uns vorsetzlich und leichtsinnig übersehen, was straffällig ist, keiner von allen denen Entschuldigungen Gehör geben, die bey der sündigen Welt gewöhnlich, und uns insgemein so lieb sind, und uns von Gott selbst offene Augen zu dieser so heilsamen Prüfung erbitten.

b. nicht bloß was in die Augen fällt, und von jederman für Schande und Laster erkant wird, sondern auch was Gott allein verdammt, wenn es gleich die Welt ganz anders beurtheilt, besonders auch, was von uns strafbar unterlassen worden ist, und wo wir uns als untrene Haushalter beweisen, ja selbst die Triebe des Herzens und Absichten und Rathschläge desselben aufs strengste untersuchen. Die Nothwendigkeit einer solchen Prüfung zu Erlangung eines reinen Gewissens liegt in der sich gar zu sehr äussernden Neigung des verderbten Herzens sich zu verblenden und steht dem nicht entgegen, was Paulus 2. v. 3. von ihm selbst sagt, welches nur so viel bedeutet: ich wage es nicht, mich in dem Urtheile meines Gewissens über andere hinwegzusetzen, wie ihr zu thun pflegt, wenn ihr von mir urtheilt. Daß er immer über sein Herz und Wandel wachte, ist aus Apostelgesch. 24, 16. klar, und er befiehlt es seinem Timotheo nachdrücklich, 1 Tim. 1, 19. Nur erst auf diese täglich fortgesetzte Prüfung, und zunehmende Verbesserung des Herzens und Wandels folgt.

2. daß

2. das beruhigende Zeugniß unsers Herzens, daß wir in diesem Zustande des göttlichen Wohlgefallens uns zu trösten haben, zwar in Demuth vor Gott, L. v. 4. und im Gefühl grosser Unvollkommenheit, die neben den redlichsten Absichten und der treuesten Beiferung im Dienste des Herrn sich noch einschleicht, und Gott noch offener ist als uns, aber doch in dem Troste, daß unsere Unvollkommenheit mit Christi Gerechtigkeit vor Gott bedeckt ist, daß Gott auf die Lauterkeit des Herzens sieht, und nichts an den Haus halten sucht, als daß sie treu erkundet werden, L. v. 1. und uns seinen gnädigen Beyfall nicht verweigern kan, wenn wir in unsern Thun nur auf ihn allein sehen, vielmehr zur rechten Zeit, als ein gerechter Richter, Lob wiederfahren lassen werde, L. v. 5.

II. Welche Freudigkeit gewährt es?

1. Vor Gott, dessen man sich nur allein bey einem solchen reinen Gewissen allewege freuen lernt, Phil. 4, 4. und in allen Fällen, wo andere kleinmüthig und voll Zweifel sind, mit kindlicher Zuversicht tröstet, er könne uns in keiner von unsern Trübsalen aus seinen Augen und hilflos lassen, werde vielmehr sie allezeit zu unserm Besten einleiten, er sey unser starker Schutz gegen alles Unrecht, das uns unverschuldeter Weise von Menschen geschieht, und lasse unser gläubiges, anhaltendes, brünstiges Gebet gewiß erhörlich vor ihm seyn, 1 Joh. 3, 21. 22. so daß wir nun hinzutreten mit Freudigkeit zum Gnadenstuhle so oft uns Hülfe noch ist, Ebr. 4, 16.
2. Vor Menschen, in Ansehung derer uns Pauli Ruhm Apostelg. 23, 1. auch in den bedenklichsten Umständen die größte Veruhigung gewährt, und uns
 - a. für Menschenfurcht in Sicherheit setzt, so daß wir jedem mit Unerschrockenheit unter die Augen treten können, unserer Unschuld gewiß, selbst die Lasterungen der Lügenmäuler nicht achten, den Zorn derer, die es nicht leiden können, daß wir uns ihnen nicht gleich stellen, uns im Laufe der Tugend nicht irre machen lassen, und, in so fern es unsere Pflicht erfordert, die Bösen zu ermahnen,



zu strafen, zu bessern, diese mit vielen Schwierigkeiten verbundene Pflicht, mit göttlichen Mühe auszuüben nicht müde werden.

- b. für Menschengefälligkeit bewahrt, weil dem, der seinen höchsten Ruhm darinnen sucht, daß er Gott gefalle, es unmöglich ängstliche Sorge machen kan, ob er auf diesem Wege Menschengunst erlange, L. v. 3. vielweniger einfallen kan, solchen, die einem Laster ergeben sind, aus Eigennutz zu schmeicheln, wie diejenigen thun müssen, die auch von andern begehren, daß sie ihrer Laster schonen, und ihren Scheintugenden einen Glanz beylegen sollen, den sie nicht verdienen.

Anwendung: Diese Freymüthigkeit des guten Gewissens ist himmelweit von der Frechheit derer, die bey ihren Untugenden nach Ehre und Schande nicht fragen, unterschieden, dieses ist die tiefste Niederträchtigkeit, jenes ist die edelste Größe an Gott hangens der Seelen. So leicht ist's freylich nicht ein unbefleckt Gewissen zu haben, wie sich diejenigen einbilden, die noch gar nicht haben sehen lernen, wie stark und mannigfaltig die Reizungen zur Sünde in der Welt sind, aber desto köstlicher ist auch der Gewinn der innigsten Seelenruhe, die wir in solchen reinen Gewissen finden, und der völligen Hoffnung, zu bestehen vor dem Richtersthule des Sohnes Gottes.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 556. Gott, du weißt es ic.
 - 572. O Gott, du frommer ic.
 nach der Pred. - 484. v. 7. Hilf, daß ich stets ic.
 bey der Comm. - 352. O Jesu, meine Wonne ic.